

# Von der Genesis zur Offenbarung: Apokalyptik in biblischer Sicht

Teresa Okure

Die biblische Apokalyptik ist ein rätselhaftes Phänomen. Ihre Rätselhaftigkeit umfaßt sowohl ihre Entstehung, Eigenart, Intention und Sprache als auch ihr Verhältnis zur Prophetie. Von besonderem Interesse ist ihr Einfluß auf die Geschichte der Menschheit im Hinblick auf tatsächliche Ereignisse und zeitliche Strukturen. In Vergangenheit und Gegenwart hat man mehrfach den Versuch unternommen, das Buch der Offenbarung des Johannes zum Beispiel innerhalb der Grenzen von wirklichen historischen Ereignissen zu interpretieren oder die Geschichte in die dort vorgegebenen Zeitrahmen einzupassen.<sup>1</sup>

Diese Untersuchung läßt derartige Fragen außer acht. Ihre Intention liegt im wesentlichen in der Bewertung der zentralen Botschaft der Apokalyptik im Kontext der biblischen Geschichte und des biblischen Glaubens. Welche Aspekte des biblischen Glaubens und der biblischen Weltanschauung machen die apokalyptische Botschaft verständlich und vielleicht sogar notwendig? Die logische Grundlage für diesen Ansatz liefert die kanonische Gestalt der Heiligen Schrift selbst, die mit der Genesis beginnt und mit der Offenbarung endet. Brevard Childs hat schon vor langer Zeit darauf hingewiesen, daß in der kanonischen Form der Bibel eine eigene Botschaft verborgen ist.<sup>2</sup> Der Inhalt dieser Botschaft und ihre Bedeutung für den in der heutigen Zeit lebenden Christen stellt den Schwerpunkt dieses Artikels dar.

Mit Hilfe von vier Beobachtungen läßt sich der genannte Untersuchungsschwerpunkt situativ einordnen: Erstens ist die Apokalyptik ein Endzeit-Phänomen: Sie entspringt einer Endzeitstimmung und berichtet im allgemeinen über Offenbarungsvisionen von dem, was den gesamten Kosmos am Ende der Zeiten erwartet.<sup>3</sup> Weil es schwierig ist, sich ein solches Ende der Welt vorzustellen, verwendet die Apokalyptik eine phantastische und esoterische Sprache und ebensolche Symbole. Die Frage, ob der „Seher“ tatsächlich sieht, was er beschreibt, oder ob er es sich in dem Bemühen, das Unausprechliche auszusprechen, ausmalt, steht hier nicht zur Debatte. Die realitätsnahe Darstellung ist ein Akt des Glaubens daran, daß das, was beschrieben wird, auch tatsächlich eintritt (vgl. Offb 22,5).

Zweitens nimmt die apokalyptische wie die prophetische Offenbarung Gott (oder Gott in Christus) als ihren Verfasser und Garanten in Anspruch. In Offb 22,20 wird dies unmißverständlich deutlich gemacht. Einige Exegeten betrachten die Apokalyptik als untergeordnete Ausprägung der Prophetie oder dessen, was

übrig bleibt, wenn die Prophetie erschöpft ist. Während die Prophetie jedoch vorrangig eine Erlösungsbotschaft für die Gegenwart vermitteln will, die mündlich an eine ganz bestimmte Zuhörerschaft gerichtet wird, ist die Apokalyptik in erster Linie eine Vision, die dem Empfänger in der Absicht geoffenbart wird, sie niederzuschreiben. Ihre Botschaft beinhaltet eine bedrohliche Ankündigung dessen, was passieren wird, wenn den ausgesprochenen Warnungen keine Beachtung geschenkt wird. Anders als die Prophetie geht die Apokalyptik praktisch von der Voraussetzung aus, daß ihre Warnungen ignoriert werden. Somit setzt sie eindrucksvoll in Szene, wie, wann und wo das drohende Ende geschehen wird (z.B. Offb 5-8).

Drittens taucht die Apokalyptik in Verfolgungs- und Krisenzeiten auf oder ist mit bevorstehender Verfolgung (z.B. Mk 13 und Parallelstellen) verbunden. Sie beinhaltet eine Botschaft der Hoffnung für diejenigen, die für die Sache Gottes der Verfolgung ausgesetzt sind, und versucht, ihnen Kraft zu geben, um bis zum Ende auszuhalten.

Am wichtigsten ist jedoch, daß die Apokalyptik viertens auf die Zerstörung des Bösen, nicht im philosophischen oder theologischen Sinne, sondern wie es konkret in den Herzen der Menschen und in den Systemen dieser Welt existiert, ausgerichtet ist: nämlich das Böse in Politik, Religion, Rassismus, Gesellschaft, Kultur und Moral, mit seinen Urhebern, Bestien und falschen Propheten. Die Anerkennung der Existenz des Bösen in all seinen Erscheinungsformen und der Glaube an seine endgültige Ausrottung kann als Leitmotiv der Apokalyptik bezeichnet werden.

Eine biblische Perspektive versteht die Botschaft der Bibel als göttliche Offenbarung. Diese Offenbarung beginnt mit der Erschaffung von „Himmel und Erde“ (Gen 1,1-2,4, bes. 2,1) und endet mit der Erschaffung eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“ (Offb 21-22, bes. 21,1). Sie kündigt von Gottes Gegenwart und Handeln in der Geschichte, um die Erfüllung des göttlichen Planes gegen den Ansturm des Bösen sicherzustellen. Auf diesem Hintergrund betrachtet, durchdringt der apokalyptische Glaube die gesamte Heilige Schrift.<sup>4</sup> Eine Untersuchung der apokalyptischen Elemente aus biblischer Sicht legt nahe, den Grund hierfür festzustellen. Das zentrale Argument der Untersuchung besteht darin, daß der biblische Glaube an Gott und seine Schöpfungslehre den Schlüssel zum Verständnis der apokalyptischen Botschaft beinhaltet, die im Buch der Offenbarung gipfelt.

Die Grundthese des apokalyptischen Glaubens läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Gott hat die Welt sehr gut erschaffen. Durch die Falschheit der Schlange/des Satans (Gen 3,1-4) kam das Böse in die Welt, brachte Sünde und Tod zu den Menschen und Vergänglichkeit in die Natur. Dieser Feind Gottes, der

#### Die Autorin

*Teresa Okure SHCJ ist Professorin für Neutestamentliche Exegese am Catholic Higher Institute of West Africa (CIWA). Nach ihrer früheren Tätigkeit als Dekanin des CIWA und Geschäftsführerin von EATWOT arbeitet sie zur Zeit im Exekutiv Ausschuß der Internationalen Gesellschaft für Missionsstudien (IAMS) und im Beratungskomitee von CONCILIUM. Anschrift: Catholic Institute of West Africa (CIWA), P.O. Box 499, Port Harcourt, Nigeria.*

Menschheit und der Schöpfung wird in Offb 12,9 als „der große Drache, die alte Schlange, ... Teufel oder Satan“ bezeichnet. Gottes unmittelbare Reaktion bestand darin, dem Menschen die Überlegenheit über die Schlange/den Satan zu versprechen (Gen 3,15). Von diesem Zeitpunkt an entfaltet sich die Geschichte der Menschheit aus biblischer Sicht als ein endloser Kampf zwischen denen, die Gott gehorchen, und denen die dem Bösen folgen. Das Böse greift Gottes Anhänger insbesondere in Form der Verfolgung aus religiösen Gründen an, selbst wenn bei beiden Parteien dieselbe Religionszugehörigkeit vorliegt (z.B. stellte sich Jeremia gegen das gesamte Volk, Jer 1,18-19). Der apokalyptische Glaube vertritt die Überzeugung und verkündet, daß dieser Kampf mit der endgültigen Zerstörung des Bösen ein Ende haben wird. Jesu Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Mt 13,24-30) verdeutlicht dies.

Im Kontext des gesamten biblischen Spektrums ist der Glaube an Gottes Sieg über Satan, Sünde und Tod nicht allein dem apokalyptischen Glauben vorbehalten, sondern stellt vielmehr die Seele des biblischen Glaubens dar. Jeremia bezeichnete ihn als einen „neuen Bund“ (Jer 31,31-34). Die Vorstellung von einem „neuen Himmel und einer neuen Erde“ selbst wurde erstmals von Trito-Jesaja erwähnt (65,17). Paulus' Ansicht nach wird nicht nur die Menschheit, sondern die gesamte Schöpfung von Gottes endgültigem Sieg in Christus profitieren, durch den sie aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit wird (Röm 8,19-21). Integriert in die biblische Geschichte, ist eine Zukunftsperspektive, die zum einen in Form der messianischen Erwartung, der Parusie, zum anderen in Form des apokalyptischen Glaubens der Offenbarung zum Ausdruck kommt.

## Erprobung der These: Gen 3 und Offb 12,1-17

Aus praktischen Gründen beschränkt sich die Anwendung der oben vorgestellten These auf eine thematische Untersuchung der Stellen Gen 3 und Offb 12 in ihrem jeweiligen Kontext. In der ersten Perikope führt die Schlange/Satan den Menschen in Versuchung, sich Gottes Geboten zu widersetzen. Auf diese Weise gelingt es ihr, gegen Gottes Willen (vgl. Weish 2,23-24) die Sünde und den Tod in die Welt zu bringen (Gen 3,1-7;18-19). Gott kündigt daraufhin an, eine zweifache Feindschaft zwischen die Schlange und die Frau, zwischen die Nachkommen der Schlange und die Nachkommen der Frau zu setzen. Die Nachkommen oder die Frau - abhängig davon, ob man den masoretischen Text oder die Vulgata zugrunde legt - werden/wird den Kopf der Schlange zertreten, die sie aber andererseits an der Ferse treffen wird. Die Einsetzung dieser Feindschaft zwischen ihnen ist eine Handlung Gottes, was die Möglichkeit des Scheiterns ausschließt.

In diesem Abschnitt begegnet Gott der Situation der Sünde und des Todes durch die Ankündigung des Sieges der Menschheit durch die Frau. Er macht die Frau und ihre Nachkommen zum göttlichen Instrument der Ausführung seines Sieges.

An zentralen Stellen der biblischen Geschichte stößt man auf Frauen, die als Gottes Instrumente des Sieges über das Böse agieren. Die ägyptischen Hebammen Schifra und Pua (Ex 1,15-21), die Mutter und die Schwester von Mose, die

Tochter des Pharaos (Ex 2,1-10) schlossen sich gegen die todbringenden Mächte zusammen und retteten so das Leben ihres Nachkommens Mose. Durch ihn brachte Gott dem Volk Israel die Befreiung aus Knechtschaft und Vernichtung. In Jes 7,14 dient „die Jungfrau ... (mit dem) Kind“ als Gottes Zeichen dafür, daß die politische Bedrohung Judas durch Damaskus und Samaria zum Scheitern verurteilt ist.

Der entscheidende Sieg der Frau und ihrer Nachkommen über die Schlange/Satan wird in Offb 12,1-17 erlangt. Diese Szene erinnert auf vielerlei Weise, vielleicht ganz bewußt, an die Szene in 3,15-16. Im folgenden werden die Schlüsselmotive, die in beiden Stellen vorkommen, aufgelistet:

- die Frau (Gen 3,1,2,4,6,12,13,15,16; Offb 12,1,5,6,14,15);
- die Schlange als Verführerin (Gen 3,1-4; Offb 12,9);
- Schmerzen beim Gebären (Gen 3,16; Offb 12,2);
- die Feindschaft zwischen der Frau/ihren Nachkommen und Satan/seinen Anhängern (Gen 3,15; Offb 12,4-6, 13-17; „ein Drittel der Sterne“, die vom Schwanz des Drachen vom Himmel auf die Erde gefegt werden, symbolisiert die gefallenen Engel, Satans Nachkommen, Offb 12,9);
- der vergebliche Versuch Satans, die Frau und ihre Nachkommen zu zerstören (Gen 3,15; Offb 12,4b-6, 13-17);
- die Frau als „Mutter“ aller Lebendigen (Gen 20) oder des Sohnes und von allen, die den Geboten Gottes gehorchen und am Zeugnis für Jesus festhalten (Offb 12,5,13,17);
- die endgültige Niederlage Satans, der Sieg für Gott, der ihn bewirkt, und für die Frau und ihre Nachkommen, zu deren Gunsten er ihn bewirkt (Gen 3,15; Offb 12,10-12).

In Offb 12,1 wird die Frau in kosmischer Herrlichkeit dargestellt, mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen, jedoch in Geburtswehen. Sie und ihr Kind sind den Angriffen des Drachens/Satans ausgeliefert; aber Gott kommt zu ihrer Rettung: Das Kind wird zu Gott im Himmel „entrückt“, aus dem der Satan und seine Engel gerade erst hinabgeworfen worden sind (12,7-8). Außerdem wird ein Zufluchtsort für die Frau außerhalb der Reichweite des Satans bereitgemacht (12,6, 14-17).

Unter Experten gibt es verschiedene Ansichten darüber, ob die Frau hier die Kirche oder die Mutter Jesu repräsentiert. Die katholische Tradition identifiziert sie mit der Mutter Jesu, schließt aber die Übertragung auf die Kirche ebenfalls nicht aus. Der Sohn, der Gottes „Christus“ ist (Offb 12,10), ist ihr biologisches Kind, nicht das der Kirche. Die Kirche ist sein Leib (Kol 1,18; Eph 1,23); er hat sie aus seiner durchstochenen Seite am Kreuz hervorgebracht, wie die Kirchenväter lange geglaubt haben. Im Johannesevangelium wird Maria sowohl als „Frau“ als auch als „Mutter Jesu“ (Joh 2,1-12; 19,25-27) bezeichnet. Für Paulus ist sie die „Frau“, von der Gottes Sohn zur Fülle der Zeit (Gal 4,4) geboren wurde. „Der Löwe aus dem Stamm Juda, der Sproß aus der Wurzel Davids“ (Offb 5,5-6) ist gleichzeitig der „Sohn der Maria“ (Mk 6,3); er empfing seine davidischen Wurzeln durch sie (Mt 1,6,16). Die Kirche verwendet Offb 12,1-17 als erste Lesung für das

Fest der Aufnahme Marias in den Himmel. Dieses Fest kennzeichnet ihre volle Teilhabe am Erlösungswerk Christi, ihren eigenen Gott-gegebenen endgültigen Sieg über Satan, Sünde und Tod.

Darüber hinaus ruft die zweifache Flucht der Frau mit ihrem neugeborenen Kind (einerseits in die Wüste, andererseits zum Thron Gottes) den Plan des Herodes, Jesus zu töten, und die sich anschließende Flucht nach Ägypten (Mt 2,7-8, 13-18) in Erinnerung; aus ihr wurde später die Flucht nach Galiläa (Mt 2,19-23). Als Herodes sah, daß es ihm nicht gelungen war, das Kind zu töten, begann er gegen unschuldige Kinder, von denen man sagen kann, daß sie den Tod „durch das Blut des Lammes“ besiegt und durch ihren Tod für Jesus Zeugnis abgelegt haben, „Krieg zu führen“ (vgl. Offb 12,11.17). Die Kirche gedenkt ihrer am 28. Dezember mit dem Fest der Unschuldigen Kinder und setzt sie mit jenen 144.000 gleich, die dem Lamm nachfolgten, weil sie niemals gelogen haben (Offb 14,1-5).

Nach dieser entscheidenden Niederlage durch die Frau und ihre Nachkommen wendet Satan seine Aufmerksamkeit den „übrigen Nachkommen“ der Frau zu (Offb 12,17). Im Licht von Johannes 19,26 wird jeder Jünger, der von Jesus geliebt wurde, von Jesu Mutter als Kind angenommen. Satans Krieg gegen die übrigen Nachkommen der Frau wird mit seinem Versuch gleichgesetzt, die Fesseln der Nachkommen zu treffen. Wenn erst einmal „der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten“ erlangt wurden (Offb 12,10), ist die Niederlage des Teufels besiegelt und nur noch eine Frage der Zeit (Offb 21,5). Dieser „Sieg“ – ohne Artikel – ist absolut. Das Geschehen kommt somit in Offb 12,1-17 zu seiner Auflösung in Offb 21-22.

In den Kapiteln 21 und 22 der Johannes-Offenbarung wird der erste Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2,4) wieder aufgegriffen. Da die erste Schöpfung als Konsequenz aus Adams Sündenfall (Gen 3,17; „Ackerboden“ steht hier für die Schöpfung) symbolisch verflucht worden ist, ist für den endgültigen Sieg über Satan, durch den diese Verwünschung ja überhaupt verursacht worden war, die Erlösung der Schöpfung selbst unverzichtbar; daher rührt das Grundschema für die Schöpfung eines neuen Himmels und einer neuen Erde. Bemerkenswerterweise werden Satan mit den in seinem Namen handelnden Figuren, dem Tier und dem falschen Propheten (Offb 20,7-10), sowie der Tod und die Unterwelt (Offb 20,14) vor der Ankunft des neuen Himmels und der neuen Erde oder der Einsetzung des Gottesreiches und seiner Heiligen in den See von brennendem Schwefel geworfen.

Diese Abfolge der Ereignisse stellt sicher, daß die neue Schöpfung vollkommen frei vom Einfluß des Satans und seiner Handlanger sein wird. Da das Tier und der falsche Prophet die Schlüsselfiguren, die die Menschen getäuscht und als Nachfolger von Satan/Drachen gewonnen haben (Offb 13,1-17), darstellten, sind sie die ersten, die in diesen See von brennendem Schwefel geworfen werden (Offb 20,19-29). Der Tod, der letzte Feind (vgl. 1 Kor 15,26), wird zuletzt zerstört. Ihr Untergang wird zusammenfassend als „zweiter Tod“ beschrieben. Und obwohl der endgültige Sieg errungen ist, ist Satan doch nicht vollständig zunichte ge-

macht. Nur seine zerstörerische Kraft über die Menschheit und die seiner Handlanger ist vernichtet.

Der neue Himmel und die neue Erde benötigen weder Sonne noch Mond, denn Gott selbst ist das Licht (Offb 21,23). Der Erdboden, ursprünglich zum Guten geschaffen (Gen 1,11-12; 2,9), aber wegen der Sünde verflucht, ist nun so fruchtbar, daß die Bäume zwölf Monate im Jahr Frucht tragen. Den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, dessen verbotene Frucht den Tod gebracht hat, gibt es nicht mehr (Gen 2,16-17); nur „die Bäume des Lebens“ (hier im Plural) mit Blättern, die zur Heilung der Völker dienen, bleiben erhalten (Offb 22,2). Die Motive Licht, Wasser und Fluß, die den ersten Schöpfungsbericht durchzogen, tauchen auch in der neuen Schöpfung wieder auf (vgl. Gen 1,3-4, 9-19; 2,10-14; Offb 21,5; 22,1-2).

Die Menschen, die Gott in ihrem Leben nicht gefolgt sind, werden wie Satan und Tod in den See von brennendem Schwefel geworfen (Offb 20,15; 21,8). Allen Übeltätern wird der Zutritt zum neuen Jerusalem, der Stadt Gottes (Offb 21,27), verwehrt, genauso wie vorher den Sündern Adam und Eva der Zutritt zum Garten Eden (Gen 3,23-24) verboten worden war. Zu Zeiten des ersten Himmels und der ersten Erde hatte Gott die Menschen sich weitgehend selbst überlassen und sie nur gelegentlich besucht (Gen 3,8). Nun kommt Gott den Menschen viel näher; er errichtet seine Wohnung unter ihnen (Offb 21,3; 22,3-5). Gottes ständige Gegenwart garantiert die Dauerhaftigkeit des Sieges der Erlösten über Satan und seine Handlanger.

Die Auflistung der sowohl im ersten Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2,4) als auch in den Kapiteln 12, 21 und 22 der Offenbarung vorkommenden Motive ist nicht vollständig. Aber sie legt den Schluß nahe, daß der Verfasser der Offenbarung sich bewußt auf die ersten Kapitel der Heiligen Schrift bezogen hat, um seine Botschaft deutlich zu machen. Es ist nicht bekannt, ob sich diejenigen, die der Bibel ihre endgültige Form gaben, der ganzen Bedeutung dieser kanonischen Verfassung der Schriften, wie sie hier diskutiert wird, bewußt gewesen sind. Die Aussage, daß das Böse endgültig besiegt werden wird, kann jedoch in keinem Fall übersehen werden.

Dieser apokalyptische und wesentlich biblische Glaube basiert auf dem soliden Fundament der Auferstehung Christi. Ihm kommt der entscheidende Sieg über Sünde und Tod zu. Seine Auferstehung ist die Grundlage des gesamten christlichen Glaubens (1 Kor 15,3-5, 14,16-19). Auch die ganze Botschaft der Johannesoffenbarung beruht auf ihr (vgl. Offb 1,18-19). Im Johannesevangelium wird Jesus als „die Auferstehung und das Leben“ bezeichnet (Joh 11,25-26); als derjenige, durch den die Toten auferstehen und gerichtet werden (5,25-29).

## Die Bedeutung der Apokalyptik in der Gegenwart

An dieser Stelle muß sich die Frage anschließen: Ist die biblische Apokalyptik in unserer postmodernen technologischen Welt überhaupt von Bedeutung? Oder entsprangen ihre Inhalte einfach dem frommen Wunsch von Menschen aus bibli-

scher Zeit, die sich in Zeiten des Leidens mit leeren Hoffnungen dadurch trösten wollten, daß sie darauf vertrauten, Gott werde am Ende der Zeiten in den Lauf der Dinge eingreifen und sie mit der Erschaffung einer Weltordnung frei von Sünde für ihre Leiden entschädigen? Ist die Apokalyptik etwa eine Flucht vor den harten Tatsachen des Lebens?

Wie schon gesagt, setzt sich die Apokalyptik mit dem Bösen auseinander, das in den Herzen und den Systemen der Menschen gegenwärtig ist. Die Erscheinungsformen, in denen das Böse heutzutage zum Ausdruck kommt, müssen untersucht werden. Die Prostituierte (Offb 17-18) stellt eine Antithese zu der Frau in Offb 12,1-17 dar; sie steht für das Römische Reich, die Supermacht der damaligen Zeit, zieht in erster Linie Könige und Kaufleute in ihren Bann (Offb 18,3), wird aber schließlich zerstört. Wie C.H. Giblin deutlich gemacht hat, beschränkt sich die Verurteilung dieses bösen Reiches nicht auf das Römische Reich allein. Sie bezieht sich auf alle böartigen, korrupten und unterdrückenden Systeme jedes Zeitalters, ob politischer, wirtschaftlicher, technologischer, sozialer, rassistischer, kultureller, religiöser oder moralischer Natur.

Unter dieser Voraussetzung sehen sich die Christen heute mehr als jemals zuvor vor der Notwendigkeit, sich die Bedeutung des apokalyptischen Glaubens in Erinnerung zu rufen. Um nur ein Beispiel zu nennen, kann die „Wirtschaft“, als eine moderne „Gottheit“, mit dem Drachen und seinen Bestien verglichen werden (Offb 12-13). Wie der Drache verfügt sie über ihre Tiere und falschen Propheten, an die sie ihre Machtbefugnisse delegiert, in der heutigen Zeit die Macht des Marktes und des Freihandels. Ihre Handlanger können die G-7-Staaten, der Internationale Währungsfond, die Weltbank, der Pariser Club und transnationale Konzerne sein. Sie wissen, wie man die Menschen am Kaufen oder Verkaufen hindert, wenn sie diesen modernen Drachen nicht verehren. Ihr Weltreich ist die „Globalisierung“, ein Wesen mit zwei Gesichtern. Betrügerisch verspricht sie ihren Kunden (ungeachtet dessen, ob sie reich oder arm sind) ein Glück, das keine Macht abzugeben hat, sondern sie statt dessen nur an sich reißt.

Die globale Wirtschaft und die Mächte des Marktes verschlingen alles außer ihre eigenen Urheber. Ganze Völker werden nach ihrer Wirtschaftskraft beurteilt; ihre Position in der Weltgemeinschaft hängt von der Stärke oder Schwäche ihrer Wirtschaft ab. „Dritte-Welt“-Staaten, besonders in Afrika, die dem Club nicht beitreten können, werden einfach behandelt, als könne man ohne weiteres auf sie verzichten. Sie dienen höchstens als Abladeplatz für Giftmüll, veraltete Technologien, abgelaufene Medikamente und als lebensfähiger Markt für Waffengeschäfte. Um dazuzugehören, haben Staatsoberhäupter und Militärbefehlshaber in Afrika das Erbe ihrer Völker geplündert und es auf dem Altar der Wirtschaft geopfert. Die „entwickelte“ Welt hat von den Erträgen dieser Opfer profitiert und tut das immer noch. Zuweilen erhalten die geplünderten Nationen als Almosen die Brotkrumen von den Tischen ihrer eigenen wirtschaftlichen Bankette, die ihre korrupten und fehlgeleiteten Führer gestohlen und den „entwickelten“ Nationen zu deren Vergnügen überlassen haben.

Aber ist es ungeachtet dieser Situation vorstellbar, daß die kataklystische

Zerstörung, die in der Johannesoffenbarung vorhergesagt wird, jemals eintritt? Eine Möglichkeit, diese Frage zu beantworten, besteht darin, sich ins Gedächtnis zu rufen, daß es, nachdem Gott in Gen 3,15 (dem Proto-Evangelium) das erste Versprechen gegeben hatte, Tausende von nicht aufgezeichneten Jahren gedauert hat, bis „die Zeit erfüllt war“ (Gal 4,4) und das Versprechen eingehalten wurde. Dasselbe trifft auch auf die Verheißungen an Abraham, die Patriarchen und Israel zu. Wenn auch erst sehr spät, so wurden diese Verheißungen doch schließlich von dem erfüllt, der sie gemacht hatte (vgl. Hebr 11,39-40).

Der apokalyptische Glaube ist von Gottes absoluter Souveränität über die Schöpfung überzeugt und verspricht sich von ihm die endgültige Zerstörung aller Arten von bösen, ungerechten und unterdrückenden Systemen. Ein solcher Glaube kann nicht einfach als für unsere postmoderne, technologisierte Welt irrelevant abgetan werden. Die Menschheit neigt dazu, dank ihrer technologischen Errungenschaften immer unabhängiger zu werden. Aber die Entdeckung der Reichtümer der Schöpfung und ihre allgemeine Verwendung für eigennützige Zwecke stellen keine Garantie dafür dar, daß solche ausbeuterischen Systeme nicht letzten Endes zerfallen werden. Der apokalyptische Glaube ist eng mit der Parusie verbunden (vgl. Mk 13,26); er erwartet seine Erfüllung von dem gleichen Gott, der auch die vorherigen Verheißungen gemacht und erfüllt hat. Die Tatsache, daß das Versprechen erfüllt werden wird, ist sicher; aber das Wie und Wann kennt nur Gott allein (Mk 13,32-33ff).

Abschließend läßt sich feststellen, daß diese Untersuchung gezeigt hat, daß der apokalyptische Glaube durch die biblische Lehre von der Schöpfung und vom Sündenfall bedingt wird. Sein vorrangiges Interesse ist die endgültige Ausrottung des Bösen und die Wiedereinsetzung des Guten in der Schöpfung nach Gottes ursprünglichem Heilsplan. Dieser apokalyptische Glaube ist im wesentlichen ein biblischer Glaube; er findet seine feste Grundlage in der Auferstehung Jesu Christi. Der Leser/die Leserin dieses Artikels ist eingeladen, über seinen/ihren eigenen Glauben nachzudenken und die Herausforderungen, die er/sie in seinem/ihrer örtlichen und globalen Umfeld an ihn/sie stellt, zu entdecken und sich ihnen mutig zu stellen.

<sup>1</sup> H. de Baar, *The Bible on the Final Coming*, Wisconsin 1965, 57-64 gibt einen kurzen historischen Überblick über derartige Versuche.

<sup>2</sup> B. Childs, *Introduction to the Old Testament as Scripture*, Philadelphia 1979.

<sup>3</sup> Diese Aussage bezieht sich auf Werke, die in bezug auf ihr Genre als apokalyptisch zu bezeichnen sind (z.B. die außerkanonischen Apokalypsen von Jesaja und 1 Henoch, die kanonischen Bücher der Offenbarung und Daniel) sowie auf apokalyptische Abschnitte solcher Bücher wie Sach 1,7-6,15, Ez 37, 40-44 und Mk 13 und Parallelstellen.

<sup>4</sup> Über den apokalyptischen Charakter der Bibel vgl. R.R. Wilson, *From prophecy to apocalyptic: reflections on the shape of Israelite religion*, in: *Semeia* 21 (1982) 79-95; J.C. Beker, *Paul's Apocalyptic Gospel: The Coming Triumph of God*, Philadelphia 1982; J.J. Collins, *The apocalyptic context of christian origins: the bible and its traditions*, in: *Michigan Quarterly Review* 22/2 (1983) 250-264.

5 C.H. Giblin, *The Book of Revelation: The Open Book of Prophecy* (Good News Studies 34),  
Collegeville 1991, 166.

Aus dem Englischen übersetzt von Andrea Kett

## Heute das Buch der Offenbarung lesen

Originalität und zeitlose Botschaft

Håkan Ulfgard

Das Jahr 2000 nähert sich mit Riesenschritten. Dabei läßt sich häufig feststellen, daß die säkulare Faszination, die von dem nahenden Datum ausgeht, eine quasi religiöse Dimension erhält, die mit eschatologischen Vorstellungen über das Ende der Welt durchsetzt ist. Wir sollten jedoch nicht vergessen, daß die große nichtchristliche Mehrheit der Welt der Jahrtausendwende nach unserer standardisierten, universellen Zeitrechnung<sup>1</sup> gar keine religiöse Bedeutung beimessen kann. Dennoch wird in so manchen christlichen Konfessionen rund um die Welt das Gefühl, in den letzten Tagen der Weltgeschichte zu leben, von Kirchenleitungen, Predigenden, Schriftstellern und Schriftstellerinnen bestärkt. Da sie behaupten, im Besitz der wahren Kenntnisse über Gottes geheime Pläne für die Welt zu sein, reichen die praktischen Auswirkungen ihrer autoritativen Interpretationen bis zu solchen Extremen wie dem Horten von Lebensmitteln zum Verzehr in den bevorstehenden katastrophalen Jahren oder sogar dem Freitod, den man in der Überzeugung begeht, der erste zu sein, der sich der ersehnten Erlösung erfreut. Andere folgen ihrem Ruf nach Wachsamkeit auf weniger dramatische Weise; sie beten inbrünstig miteinander, treffen sich in Bibelkreisen und bereiten sich geistig auf das Neue Zeitalter vor.

Dieses brennende Interesse an Gottes Zukunftsplänen für die Welt und das Aufspüren von Zeichen, die das Ende in der gegenwärtigen Situation ankündigen, ist bei Christen und Christinnen jedoch kein neues Phänomen. Es gibt eine biblische Tradition, die ein starkes Interesse an Zukünftigem bezeugt, sei es gut oder schlecht, und in der Geschichte des Christentums hat es immer wieder deutliche Steigerungen von eschatologischer Spekulation gegeben, oft in Verbindung mit Krisenzeiten - echten oder eingebildeten. In seiner fesselnden Studie